

PISA-STUDIE 2000

Bildung in der Schiefelage



Büffeln allein reicht nicht für PISA.

(Foto: Heng Breier)

Was KritikerInnen des Luxemburger Bildungssystems bereits geahnt haben, belegt nun die wissenschaftliche PISA-Studie: Luxemburger SchülerInnen sind europäisches Schlusslicht in Sachen praktische schulische Kompetenzen.

(roga) - In so manchen europäischen Ländern sind dieser Tage BildungsministerInnen mit langen Gesichtern vor die Kameras getreten. Die soeben veröffentlichte PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) präsentiert ein unbehagliches Ranking der Länder der OECD und einiger Kontrollländer. In Sachen Schulkompetenzen liegen Finnland, Neuseeland, Kanada und Korea weit vorne, Schlusslichter sind unter anderem Italien, Deutschland und - weit abgeschlagen - Luxemburg.

Die Nation der allwissenden Luxemburger BildungsbürgerInnen, ein Land von Dummies? Das Land der Dreisprachigkeit, der Hochschulabsolventen aus allen Ländern, der ungebremsten Wirtschaftsleistung, des teuersten Bildungssystems und des bestbezahlten Lehrkörpers in Europa ist bei den drei getesteten Wissensbereichen - Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften - europäisches Schlusslicht! Und wird im weiteren internationalen Vergleich hinter Lettland nur noch von Brasilien und Mexiko unterboten. Bildungsbabel Luxemburg: ein Turm in Schiefelage, auf morschem Fundament und mit weiterem Trend nach unten?

Kompetenzen statt Wissen

Vorab muss klargestellt werden, dass die PISA-Studie keine Querschnittsanalyse des Bildungssystems der jeweiligen Länder darstellt. Es handelt sich um ein klar umrissenes Studienfeld, das allerdings Aufschluss über tendenzielle Stärken und Schwächen der jeweiligen Bildungssysteme gibt.

Für die Studie wurden im Frühjahr 2000 die 15-jährigen SchülerInnen an Schulen in 32 Ländern der OECD und einigen Referenzländern getestet. In der Schweiz, in Island und in Luxem-

burg konnte eine Totalerhebung durchgeführt werden, so dass alle 15-jährigen SchülerInnen des Sekundar- und des technischen Sekundarbereichs ("Modulaire" inklusive) erfasst wurden.

Geprüft wurde also nicht der Kenntnisstand der SchülerInnen in Bezug auf ihren Lehrstoff, sondern die Fähigkeit, das in der Schule angebotene Wissen in praktischen, meist alltagsbezogenen Situationen anzuwenden. Nicht Wissen wurde hinterfragt, sondern praktische Kompetenzen, oft sogar fachübergreifende Kompetenzen. Wer sich die dem Bericht beigefügten Fragenstellungen etwa zum Wissensbereich "Lesen" genauer anschaut, wird feststellen, dass es hier nicht um die Wiedergabe oder stereotype Analyse eines Textes geht, sondern um einen knallharten Praxistest. Sogar gute SchülerInnen hatte es kalt erwischt, als bei diesem Test auf einmal nicht die Wiedergabe von gepauktem Wissen, sondern kreative Anwendungskunst, über die Fächer hinweg, gefragt war.

Luxembourg Dummies?

Eine sehr skandinavische oder angelsächsische Prüfungsmethode also. Kenner des Luxemburger Bildungssystems werden folglich von den desaströsen Ergebnissen nicht überrascht sein. Besonders drastisch sieht die Situation im Bereich Lesen aus. Hier wurden unter anderem das Verstehen und das Interpretieren von geographischen und historischen Graphiken geprüft, eine Aufgabe der Anwendung sprachlicher Grundkenntnisse auf konkrete Praxisfelder also. Während der Mittelwert der OECD hier bei 500 von 800 Punkten lag, erreichte Luxemburg gerade mal beschämende 441 Punkte. 35 Prozent der SchülerInnen sind auf der niedrigsten Kompetenzstufe I anzutreffen. Sehr gute Alumni scheint es in Luxemburg sehr wenige zu geben: 1,7 Prozent auf der höchsten Stufe V (OECD-Durchschnitt 9,4 Prozent!).

Fairerweise betont die Studie, dass das katastrophale Abschneiden der Luxemburger zum Teil auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass die SchülerInnen nicht in ihrer Muttersprache, sondern wahlweise auf Deutsch oder Französisch geprüft wurden.

Doch auch bei den weniger sprachbetonten Aufgaben der Mathematik und der Naturwissenschaften setzt sich der negative Trend fort. Offensichtlich wissen Luxemburger SchülerInnen, sobald die Fragestellung eher praxisorientiert und the-

menübergreifend wird, wenig mit ihrem angehäuften Wissen anzufangen. Krass ist hier der Abgrund zwischen "ES" und "EST", der allerdings abgeschwächt wirkt, wenn die sehr schwachen SchülerInnen des "modulaire" nicht berücksichtigt werden. Signifikant sind auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede: Mädchen schneiden beim Lesen besser, in Mathematik schlechter ab. Noch signifikanter sind die Differenzen, wenn es um die soziale Herkunft geht. So liefert die Studie Nahrung für die Annahme, dass SchülerInnen ausländischer Herkunft und mit ungünstigem sozioökonomischem Hintergrund an Luxemburgs Schulen gravierend diskriminiert werden. Nichts Neues, doch wenn man im Vergleich dazu sieht, dass andere Bildungssysteme - etwa die von Finnland und Schweden, aber auch von Einwanderungsländern wie Australien, Neuseeland oder Kanada - in der Lage sind, diese unterschiedlichen Voraussetzungen besser abzufedern, dann ist Handlungsbedarf dringend angesagt.

Was nun, Luxemburg felix?

Bildungsministerin Anne Brasseur konnte angesichts dieser Zahlen ihrem stereotypen "Back to the Basics"-Reflex nicht vorbehaltlos nachgeben. Offensichtlich gibt es nicht allzu viele "Basics", auf die man zurückkommen mag. Was zählt, sind vielmehr eine Vielzahl von neuen übergreifenden Kompetenzen, wie sie schon der frühere CSV-Minister Fischbach erkannt hatte. Diese werden offensichtlich im Luxemburger Bildungswesen weiterhin sehr ungenügend gefördert. Erwartungsgemäß mahnte Ministerin Brasseur auf der Pressekonferenz am vergangenen Dienstag Luxemburgs SchülerInnen zwar wieder einmal zu mehr Fleiß, Sorgfalt und Leistung, und die Lehrerschaft zu klaren Richtlinien über Form und Inhalt der Hausaufgaben. Doch immerhin räumte sie ein, dass es gelte, "die Menge des zu bewältigenden Lernstoffes dahingehend zu läutern, dass einerseits dem Vermitteln von Grundwissen mehr Zeit zugestanden werden kann, andererseits die Umsetzung und Anwendung des angeeigneten Wissens verstärkt gefördert wird." Wird also künftig die Devise des Ministeriums lauten: "Back to the basics and forward to skills"?

Nun wird sich das Parlament auf einen Vorschlag der Grünen in einer Orientierungsdebatte mit der Bildungsproblematik befassen. Allerdings erst ab Mitte Januar. Bis dahin wird die erste Aufregung in den betroffenen Kreisen wohl einer nüchternen Beurteilung gewichen sein. Was den Handlungsbedarf nicht mindert.

kommentar

Jugend gegen die Armee Bei ihrem Propagandafeldzug um neue RekrutInnen schreckt die Armee auch vor Panzern auf dem Schulgelände nicht zurück.

In mehreren Schulen ist die Armee dieses Jahr mit Panzerwagen und einem Haufen anderer Kriegspropaganda eingerückt, um die Jugendlichen dort für ihr Handwerk zu ködern.

Wir, das ist eine Gruppe von Jugendlichen, die hauptsächlich aktiv in der "Jugend für Frieden an Gerechtigkeit" sind, und mit uns viele andere junge Leute, finden diese Kriegsverherrlichung zum Kotzen. Wir sehen unsere Zukunft nicht in Krieg und Bomben. Während täglich Kriegsbilder uns die schrecklichen Folgen für die Zivilbevölkerung und die Soldaten vor Augen führen, probiert die Armee uns zu überzeugen, dass sie humanitären Krieg führt und ein Sprungbrett ins Berufsleben bietet. Wie kann ein Krieg mit Toten und Verletzten, Flüchtlingen und Hungernden human sein? Jeden Tag sterben über 30.000 Kinder an Unterernährung, doch für Aufrüstung werden ohne zu zögern, Milliarden flüssig gemacht. Mit der Schaffung der Europa-Armee verpflichtet sich Luxemburg bis zum Jahr 2005 zu Militärausgaben in der Höhe von rund acht Milliarden LUF. Diese Summe übersteigt damit erstmals mit 1,062 Prozent des Jahresbudgets die Entwicklungshilfegelder und macht etwa die Hälfte des Bildungsbudgets aus. Die Schule jedoch, die PISAstudie beweist es, hat Nachholbedarf, nicht die Armee.

Als Nato-Mitglied trägt auch Luxemburg mit der Verantwortung für alle Kriegsoffer, die durch den Afghanistan-Krieg und andere Kriege der Nato zu beklagen sind. Nach dem Zerfall der Sowjetunion hat sich die Nato neue Feinde gesucht, um fleißig die Waffenindustrie zu fördern. Die Handgranaten, die uns stolz auf der Homepage www.armee.lu als "nettoyage maison" präsentiert werden, explodieren wohl auch nur für humanitäre Zwecke und wissen zwischen Zivilisten und Uniformierten zu unterscheiden ...

Und die Streubomben über Afghanistan, sind die eine der so genannten Hilfsfunktionen der Armee?

Die Nato-Armeen werden als Werkzeug eingesetzt, um ein ungerechtes Wirtschaftssystem zu verteidigen und durch "humanitäre" Kriege zu festigen.

Wir sagen deutlich nein zur Armee-Propaganda und fordern statt dessen dringend Gelder für schulische Verbesserungen.

Erst, wenn in den Köpfen der Bevölkerung ein radikales Umdenken stattfindet, werden Kriege, Militarismus und Armeen überflüssig werden - auch die Nato. Einen humanitären Krieg gibt es nicht.

Gilles Ramponi ist aktiv bei der "Jugend für Frieden an Gerechtigkeit".

Der Gipfel der Union

Ein Dossier zu den wichtigsten Themen auf dem EU-Gipfel in Laeken: Wie steht's mit der Militarisierung der EU? Wann kommt die Erweiterung?

Äpfel gegen Stress?

Einen dicken Korb voll knackiger Äpfel schleppte die Koordinatorin diese Woche für das woxx-Team an - verbunden mit der Aufforderung, die frischen Früchte bitte in regelmäßigen Abständen zu verzehren. Etwas verwundert ob der auferlegten

Vitaminspritze machte sich ein Redakteur ans Recherchieren. Im Presseordner fand er die Erklärung: Der LCGB hatte als neue Strategie im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen an geplagte ArbeitnehmerInnen am Mittwoch Äpfel gegen Stress verteilt - und damit vermutlich die gegenüber unkonventionellen Methoden stets aufgeschlossene Redakteurin zu einem Experiment inspiriert.

Ob's was half? Die Antwort steht noch aus. Bis Redaktionsschluss war kaum ein Apfel gegessen worden. Der Grund: keine Zeit.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Muriel Prieur (muriel.prieur@woxx.lu), Bibine Schulze (bibine.schulze@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danielle.weber@woxx.lu) • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxemburg • Einzelpreis: 60,- LUF / 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 2.400,- LUF (Ausland zzgl. 900,- LUF); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 1.000 LUF. • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam Gréngespoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79